

# Allein in einer anderen Welt

~Valentineshipping~

Von Yumi-Muto

## Dunkelheit

### Erstmal ein kleines Vorwort:

Das folgende ist eine Valentineshipping-Fanfiction, das bedeutet, das Hauptpairing ist ManjyomeXAsuka.

Wer das nicht mag, sollte vielleicht gar nicht erst weiter lesen.

Ich habe mir Mühe gegeben, die Charaktere so originalgetreu wie möglich darzustellen.

Ob mir das immer so einwandfrei gelungen ist ... tja, das überlasse ich der ehrenwerten Leserschaft.

Viel Spaß und ein Kommentar mit Verbesserungsvorschlägen wäre wirklich hilfreich.

Danke schon mal dafür im Voraus.

-----  
Sonst das übliche:

Mir gehören weder die Charaktere noch GX, sondern lediglich mein Kopf, das Notizbuch in dem das ganze geschrieben wurde, der PC mit dem ich das ganze tippe (eigentlich gehört nicht mal der wirklich mir) und meine Ideen, ob sinnvoll oder nicht.

-----

Dunkelheit. Kälte.

Auch als Manjyome seine Augen öffnete um sich umzusehen, änderte sich daran nichts.

Er hielt sich seine Hand vors Gesicht und bewegte sie hin und her, er wusste, dass sie da sein musste, er fühlte sie schließlich, doch er konnte sie nicht sehen.

Genau wie alles andere.

Was war geschehen?

Alles war so verschwommen, so unwirklich.

Eben noch hatte er auf festem Boden gestanden. Und jetzt?

Er hatte sich aufgelöst, war verschwunden.

War er tot? War der Tod dieses Gefühl, das ihn umgab? Diese Dunkelheit?

Wie konnte es dazu nur kommen?

Wie konnte Judai nur gegen sich selbst verlieren, sich vergessen, noch dazu in einer so wichtigen und gefährlichen Situation?

Judai... richtig.

Jetzt erinnerte sich Manjyome wieder.

Judai hatte sie im Stich gelassen und das obwohl ER doch sonst immer von Freundschaft und Zusammenhalt sprach.

Die Wut hatte Besitz von Manjyome ergriffen, jetzt wusste er es wieder, er konnte sie immer noch spüren, sie saß tief in ihm, war immer ein Teil von ihm gewesen.

Er sah sich um.

In der Hoffnung etwas erkennen zu können, drehte er sich mehrmals um sich selbst, auf der Suche nach einem Lichtschimmer, einem Nebel, irgendeinem Zeichen, das bewies, dass er noch immer lebte.

Nichts. Nur diese unerträgliche Stille.

Wie viel Zeit war wohl vergangen?

Unmöglich das zu sagen, hier, wo sich scheinbar nie etwas änderte, wo immer dieses „hier“ auch sein mochte.

Was war seitdem geschehen? Was war mit den anderen geschehen? Wo waren sie wohl gelandet?

Wie ging es ... wie ging es Asuka wohl?

„Tenjyoin-kun“, sagte er laut und war fast überrascht seine eigene Stimme zu hören, die die Stille dieses Ortes durchbrach.

Manjyome spürte wie die Wut, die er immer noch auf Judai hatte, blanker Angst wich. Angst um sie, Angst um Asuka.

Ihm war klar, dass die anderen womöglich auch in Gefahr waren. Aber so schlimm das schien, es war ihm egal.

Ihm war bewusst, dass er mit ziemlicher Sicherheit nichts für sie tun konnte und doch lief er los.

Er rannte und begann ihren Namen zu rufen:

„Tenjyoin-kun!? Tenjyoin-kun, wo bist du?“

Das Bild einer weinenden Asuka, die hier in der Nähe war, genauso orientierungslos und verloren wie er, zwängte sich ihm auf.

Er hoffte und befürchtete zugleich, dass sie hier war.

Zwar wüsste er, falls sie nicht hier war, nicht wo sie war, somit würde sich seine Angst um sie nur noch steigern, er könnte dann aber noch hoffen, dass sie womöglich noch lebte, anders als er.

Doch da er gesehen hatte, wie sich sich aufgelöst hatte, würde ihn dieser Hoffnungsschimmer sicher bald verlassen.

Er fragte sich zunehmend, warum er sie nicht aufgehalten hatte, sie hätte wohl kaum auf ihn gehört und doch hätte er es wenigstens versuchen müssen.

Warum hatte er sie nur nicht beschützen können?

Es war seine Pflicht gewesen zu versuchen sie davon abzuhalten an diesem gefährlichen Rettungsversuch teilzunehmen.

Sie hatten Johan nicht gefunden, hatten Judai nicht helfen können, waren selbst verschwunden.

Völlig außer Atem blieb er stehen. Niemand hatte geantwortet, er war niemandem begegnet, er war allein.

Asuka war nicht hier, nicht bei ihm.